

www.bankerbiker.de

Newsletter 05/07

Per Tandem um die Welt

Julia und Stefan Meinhold, jus@bankerbiker.de

Hawaii – Oahu und Big Island

Aloha from Hawaii!

Die Sonne scheint, Palmen rascheln im Wind und die legendären Surferwellen brechen an Hawaiis Küste. Unbeholfen stapfen wir ins Nasse und freuen uns, dass die Wassertemperatur eher an die heimatische Badewanne als an einen Gletschersee auf Neuseeland erinnert. Unsere Radlerbräune ist unverkennbar – wo normalerweise das kurze Radtrikot die Haut bedeckt, blendet reines Weiß den interessierten Betrachter. Arme, Beine, Kopf hingegen sind braun. Wir haben einen weißen „Badeanzug“ an!



Die Wellen sind beeindruckend hoch. Ich halte das Boogie-Board umklammert und springe noch etwas unsicher auf eine dieser Wellen. Whosch, ein Ruck erfasst das Board, ich werde wie ein Stück Treibholz in schäumender Brandung rasant an den Strand gespült. Erster Versuch geglückt. In Erwartung höchster Anerkennung durch meine Ehefrau drehe ich mich um und strahle wie ein Honigkuchenpferd. Aber o Schreck, wo Julia gerade noch stand ragen jetzt nur zwei weiße, strampelnde Füße aus dem Wasser. Das ist nicht Julias bevorzugte Haltung beim Schwimmen. Meine perfekte Boogie Board Welle hat sie einfach umgespült und zum unfreiwilligen Body Boarder gemacht. Ich eile ihr entgegen und sie taucht prustend und hustend auf. Das üben wir wohl noch! Doch wir haben Feuer gefangen und springen die nächsten Tage immer wieder mit den Boogie Boards ins Wasser. Am Ende des Aufenthalts ist der Badeanzug nicht mehr weiß, sondern beige und wir halten den Kopf beim Boarden über Wasser. Meistens jedenfalls.

Niemand fährt Rad auf Hawaii

Die rundliche Frau steigt aus ihrem Jeep, sieht uns, nimmt das vollgepackte Rad wahr und fragt spontan: „Seid ihr verrückt?“ Diesen Satz hören wir täglich, wenn wir mit unserem Tandem irgendwo auf Hawaii auftauchen. Wir sind gewarnt worden und tatsächlich – auf unserer Umrundung von Big Island haben wir nicht einen anderen Tourenradler gesehen. Warum bloß nicht? Ob es an der drückenden Schwüle liegt, an den ständigen drohenden Regenschauern auf der tropischen Seite der Insel, an den Temperaturen um 40 Grad in den aufgeheizten Lavafeldern auf der Sonnenseite der Insel? Oder an den Kletterpartien, die sich bis zu 45km in die Länge ziehen? An den brutalen Steigungen bis 19%? An den Wachhunden, die keine Radfahrer kennen und einen wütend jagen? Oder daran, dass viele Amerikaner das Rad nicht als adäquates Fortbewegungsmittel ansehen und einige Autofahrer dem Radler gerne zeigen, wer der Herr der Straße ist?



Aber was alles verpassen die Autofahrer in ihren viel zu schnellen Gefährten: Das Singen tausender tropischer Vögel bei der gemütlichen Durchfahrt des Regenwalds oder das Krachen in den Büschen, wenn schwarze Wildschweine vor den Radlern das Weiße suchen. Das Rauschen der Brandung. Und am Abend den Stolz, wenn man sich die endlose Straße auf den Vulkan hoch gekämpft hat. Die Anerkennung, die einem dafür entgegengebracht wird. Die vielen Kontakte, die der Radfahrer am Tag knüpft. Auf Oahu waren wir ohne Rad

unterwegs und wurden nur einmal angesprochen – von einem Betrunkenen. Auf unserer Rundtour über Big Island kam es zu vielen Gesprächen, wir haben Locals kennengelernt, wurden zur Übernachtung, zum abendlichen Grillen am Strand eingeladen, und haben so nicht nur das Land, sondern auch die Leute über das Radfahren erlebt.



Unterwegs auf Hawaii

Der Flug dauerte neun Stunden nach Honolulu auf Oahu, und schon waren wir in einer neuen Welt. Die aus Film und Fernsehen bekannten Blumenkränze gab es leider nicht mehr (hätte man sich für 25 USD bestellen können...), dafür bekamen wir als Mietwagen einen gigantischen Ford Explorer, der selbst eine Mercedes M-Klasse klein aussehen lässt. Passte aber gut auf die bis zu vierspürigen Highways, die die Insel überziehen. In Oahu lebten wir für zehn Tage in einem kleinen Cottage in Kailua, machten quasi Urlaub von der Reise und ließen das Rad stehen. Stattdessen genossen wir das Strandleben und erforschten die Insel. Ein Besuch am weltberühmten Waikiki Strand und Pearl Harbour musste natürlich auch sein. Schnell war dieser „Urlaub“ vorbei und wir flogen auf die größte Insel Hawaiis, die Big Island. Im Gegensatz zum kosmopolitischen Oahu ist diese Insel eher ländlich und teilweise spärlich besiedelt. Gut 500 km sollten wir für die Umrundung der Insel zurücklegen. Wer sich hierbei gemütliche Touren entlang von Traumstränden vorstellt, liegt falsch. Die Strecke führt entlang einer hoch



gelegenen Ringstrasse; zu den Stränden ging es Meilen nach unten, die man am nächsten Tag wieder nach oben ächzen musste. Auf dieser Straße bewegten wir uns die nächsten Tage Richtung Süden. Vorbei am südlichsten Punkt der USA kamen wir zum Punalu'u Beach, ein schöner Zeltplatz direkt am Strand. Am nächsten Morgen erwarteten uns dort zwei rührende Riesenschildkröten.



Nun kam der anstrengendste Tag der Tour, 45 km bergauf, sechs Stunden langsame und eintönige Fahrt bis in den Volcano Nationalpark. Dort konnten wir im Abendhimmel das rote Glühen der Lava bewundern, die zischend in das Meer hineinfließt. Der Vulkan Kilauea machte ein paar Tage nach unserem Besuch weltweit Schlagzeilen mit den stärksten Eruptionen seit fünfzig Jahren und Erdbeben bis zur Stärke von 4,7. Nach der Kletterei in den Nationalpark gab es auf dem Weg nach Hilo (die regenreichste Stadt Hawaiis) die wohlverdiente Abfahrt, an diesem Tag mussten wir kaum treten. Und zur weiteren Belohnung haben wir nicht einen Tropfen Regen abbekommen! Auf der nächsten Route nach Honokaa fuhren wir nach Tagen in Lavafeldern nun durch tropischen Regenwald und hatten immer wieder atemberaubende Ausblicke aufs Meer. Am folgenden Tag ging es noch einmal ordentlich aufwärts, nun auf einmal durch Farmland mit weidenden Kühen. Am Ende des Tages ein Traumstrand wie aus den Werbeprospekten – Spencer Beach Park. Schwimmen im seichten Meer, Abendessen bei Sonnenuntergang und Einschlafen zum Rauschen der Wellen unter dem Sternenhimmel, das Leben ist schön. Der Weg zurück zum Start- und Zielpunkt Kona führte über breit ausgebaute Seitenstreifen

durch brütend heiße Lavagegend – hier ist die Radstrecke der Ironmen. Da tat unsere Belohnung zum Abschluss unserer Rundtour gut: eine Nacht in einem klassischen Ferien-Resort. Dies gestaltet sich mit einem Rad gar nicht so einfach. Beim Vorfahren mustern uns die Auto-Einparker und fragen dann amüsiert, ob sie unser Tandem einparken sollen. Wir bekommen unsere Schlüssel, halten den Lageplan des Resorts in unseren Händen (hätte uns das stutzig machen sollen?) und dürfen das Rad mit aufs Zimmer nehmen. Klingt gut, aber zunächst müssen wir fast einen Kilometer das Rad über einen schmalen Fußweg zu unserer Unterkunft schieben. Alle anderen Gästen werden mit einer Bahn hinkutschiert, aber da passt das Tandem nicht rein. In unserem Bereich



angekommen stellen wir fest, dass wir im siebten Stock wohnen und das Rad nicht in den Fahrstuhl passt. Tja, schleppen wir das Tandem nebst Gepäck eben die sieben Stockwerke hoch. Dann endlich genießen wir die gigantische künstliche Pool-Landschaft, den obligatorischen Mai Tai in der Hand. Morgens kommt ein Mann aus einem Raum mit der Aufschrift „Nur Personal“. In diesem Raum erhaschen wir den Blick auf einen großen Lieferanten-Fahrstuhl. Nach kurzer Diskussion lässt der Mann uns durch und der Fahrstuhl bringt uns ins Untergeschoss. In dieser Unterwelt des Ferienparadieses gibt es ein eigenes Leben, unzählige Bedienstete mit Handtüchern, Koffern oder Werkzeug wuseln oder fahren hier auf kleinen Golfwagen geschäftig hin und her. Uns wird fröhlich entgegen gewunken, als wir unter dem Hotel auf gut Glück einen langen Gang entlang radeln, der kein Ende zu nehmen scheint.

Doch auf einmal scheint uns Tageslicht entgegen. Geschafft, wir gelangen über die Lieferanten-Einfahrt in die Freiheit und radeln in den Sonnenschein hinaus.

Was nun kommt

Der Mai und unser Aufenthalt auf Hawaii sind fast vorbei. Es gibt dort noch andere Inseln kennenzulernen, aber wir brauchen ja einen Grund, noch mal zurück zu kommen. Wir haben die Sonne hier sehr genossen und hoffen, uns für unser nächstes Ziel Alaska genügend aufgewärmt zu haben. Am 29. Mai landen wir in Anchorage und kommen somit an den Startpunkt der Panamericana, jener legendären Route, die über 24.000 km von Alaska bis nach Argentinien führt. Vor allem freuen wir uns auf unseren Besuch, uns werden zwei gute Freunde einige Wochen auf ihren Rädern im Land der riesigen Wälder, Gletscher und Bären Gesellschaft leisten.

Bis zum nächsten Mal, wir sagen noch einmal ganz entspannt „Mahalo“ und „Hang Loose“!

Julia und Stefan



„Abwechslung ist die Würze des Lebens.“
(Englisches Sprichwort)

Unser Sponsor des Monats:



Ob bei der mal wieder späten Ankunft in der Dämmerung auf dem Fahrrad, im Zelt oder bei der nächtlichen Lava-Beobachtung, unsere Beleuchtung lässt uns nie im Stich. Besonders schwören wir auf den IXON LED- Scheinwerfer. Da bleibt nichts im Dunklen!

www.bumm.de